

Interprofessionelle Bildung konkret – Meisteraufgabe für das Prozessmanagement?

Emanuel Feusi, Leiter Fachstelle Interprofessionelle Lehre und Praxis (IPLP)

Anita Manser, Dozentin

Marion Huber, stellvertretende Leiterin IPLP



Ablauf

Teil 1

- Wer sind wir?
- Was tun wir?
- Wie tun wir es?

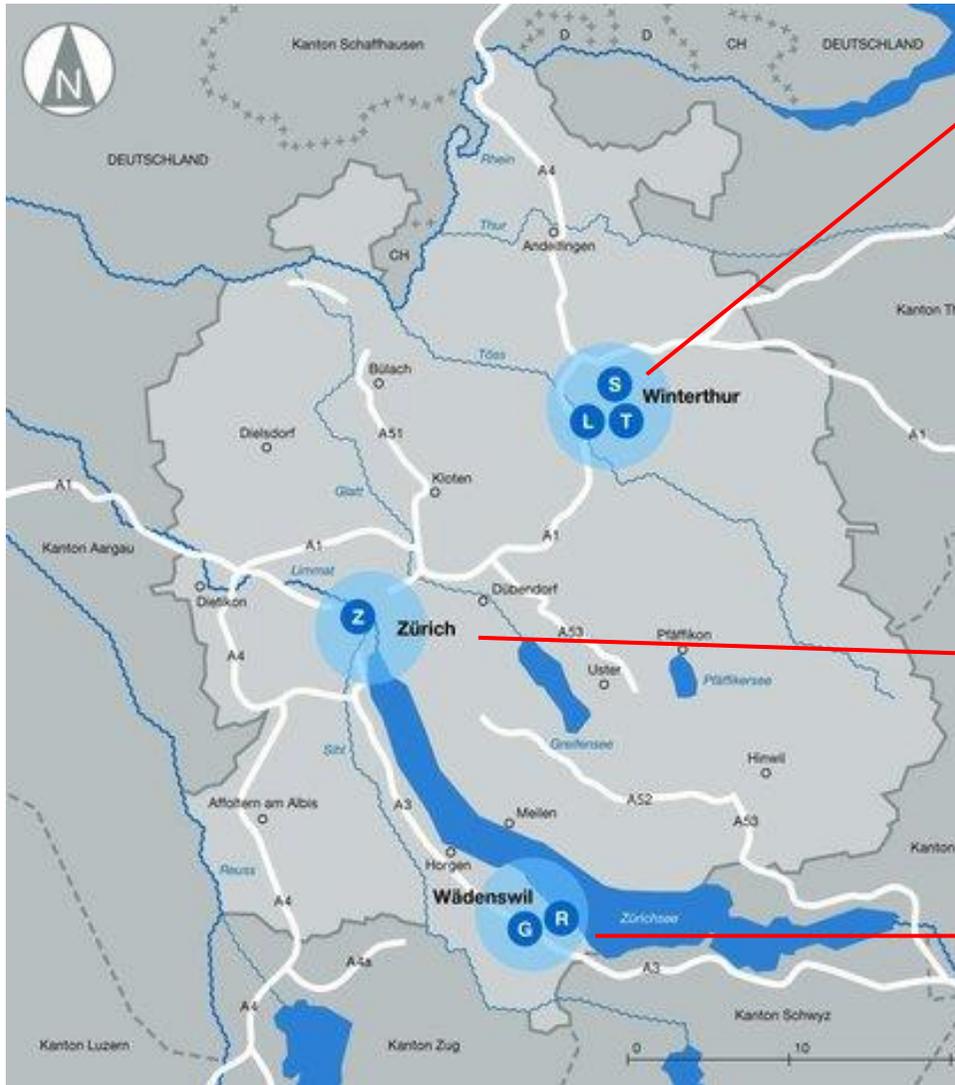
Teil 2

- Wandlungsprozess hin zu Interprofessioneller Bildung

Teil 1



Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften



Winterthur

- Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
- **Gesundheit**
- Angewandte Linguistik
- School of Engineering
- School of Management & Law

Zürich

- Angewandte Psychologie
- Soziale Arbeit

Wädenswil

- Life Sciences and Facility Management

Das Departement Gesundheit

Direktion

Prof. Dr. Peter C. Meyer

Masterstudiengänge

- M.Sc. in Ergotherapie
- M.Sc. in Physiotherapie
- M.Sc. in Pflege

Institute

- Institut für Ergotherapie
- Institut für Hebammen
- Institut für Pflege
- Institut für Physiotherapie

Bachelorstudiengänge

- B.Sc. in Ergotherapie
- B.Sc. in Hebamme
- B.Sc. in Pflege
- B.Sc. in Physiotherapie
- B.Sc. in Gesundheitsförderung und Prävention (2016)

MAS Master of Advanced Studies

- Gerontologische Pflege
- Management in Physiotherapie
- Muskuloskelettale Physiotherapie
- Onkologische Pflege
- Patienten und Familienedukation
- Pädiatrische Pflege
- Pädiatrische Physiotherapie

Zentren

- Zentrum für Gesundheitswissenschaften
 - Forschungsstelle Gesundheitswissenschaften
 - Fachstelle Betriebliches Gesundheitsmanagement
 - Fachstelle Interprofessionelle Lehre und Praxis

Studierende B.Sc. 1233, Studienanfänger/innen: 367 | Studierende M.Sc.: 93, Studienanfänger/innen: 30
(Stichtag 15.10.2013)

Von-, mit- und übereinander lernen (WHO, 2010)

- Mit interprofessioneller Lehre (IPE) sollen Kompetenzen gefördert werden, die für ein adäquates professionelles Handeln als **«collaborative practice-ready health workforce»** nötig sind. (BAG, 2013)

Nach D'Amour&Oandasan, 2005; Oandasan&Reeves, 2005 gehören dazu:

- Die eigene Rolle und Verantwortlichkeiten gegenüber anderen Professionen klar beschreiben können
- Erkennen und Respektieren der Rollen, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen der anderen Professionen im Verhältnis zur eigenen
- Gewährleisten von Veränderung und Konfliktlösung in der Zusammenarbeit bei Therapie und Pflege
- Toleranz zeigen gegenüber Unterschieden, Missständen und vermeintlicher Defizite anderer Professionen
- Interprofessionelle Zusammentreffen, Fallbesprechungen, etc. unterstützen und zielführend gestalten können
- IPE umfasst zwei Aspekte: Ausbildung zur Interprofessionalität und Studierende verschiedener Studiengänge gemeinsam zu unterrichten. (BAG, 2013)

IP-Lernen in den B.Sc. Studiengängen

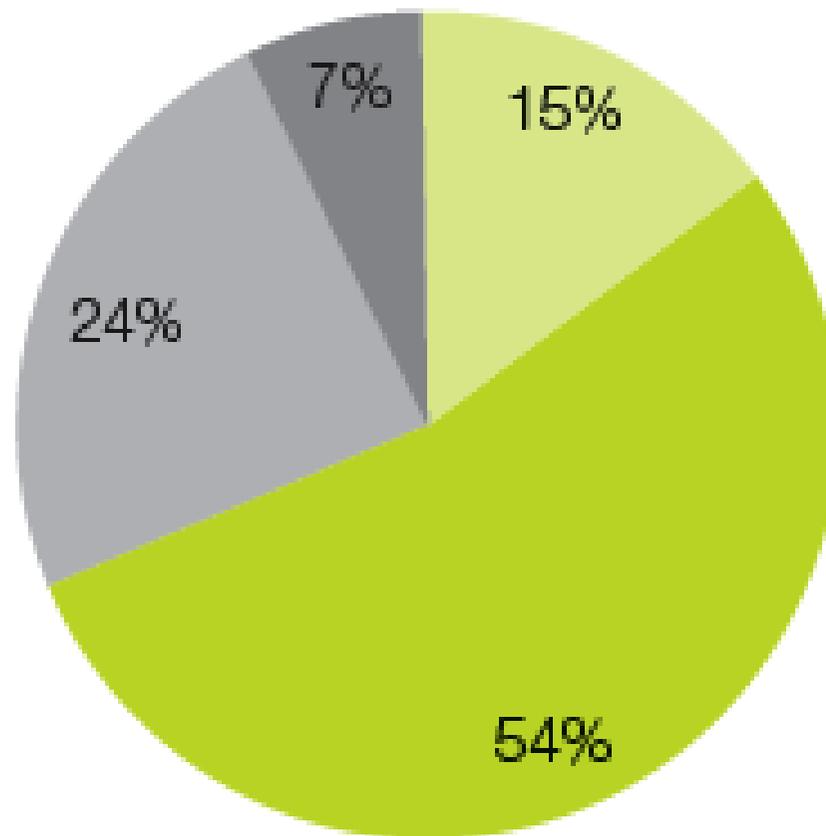
Module mit unterschiedlicher Ausrichtung:

- Didaktische Implikation einer interprofessionellen Herangehensweise an Fragestellungen und zur Lösungssuche sowie Förderung der Kompetenzen zur Reflexion und Kooperation. **Lernen von- und übereinander (interprofessionell)**
- Erwerb von die gemeinsamen Kernkompetenzen, die für alle Studiengänge erforderlich sind. Dieser Unterricht kann sowohl in gemischten als auch in studienganggetrennten Gruppen erfolgen. **Lernen miteinander (multiprofessionell)**

Inhaltliche Schwerpunkte:

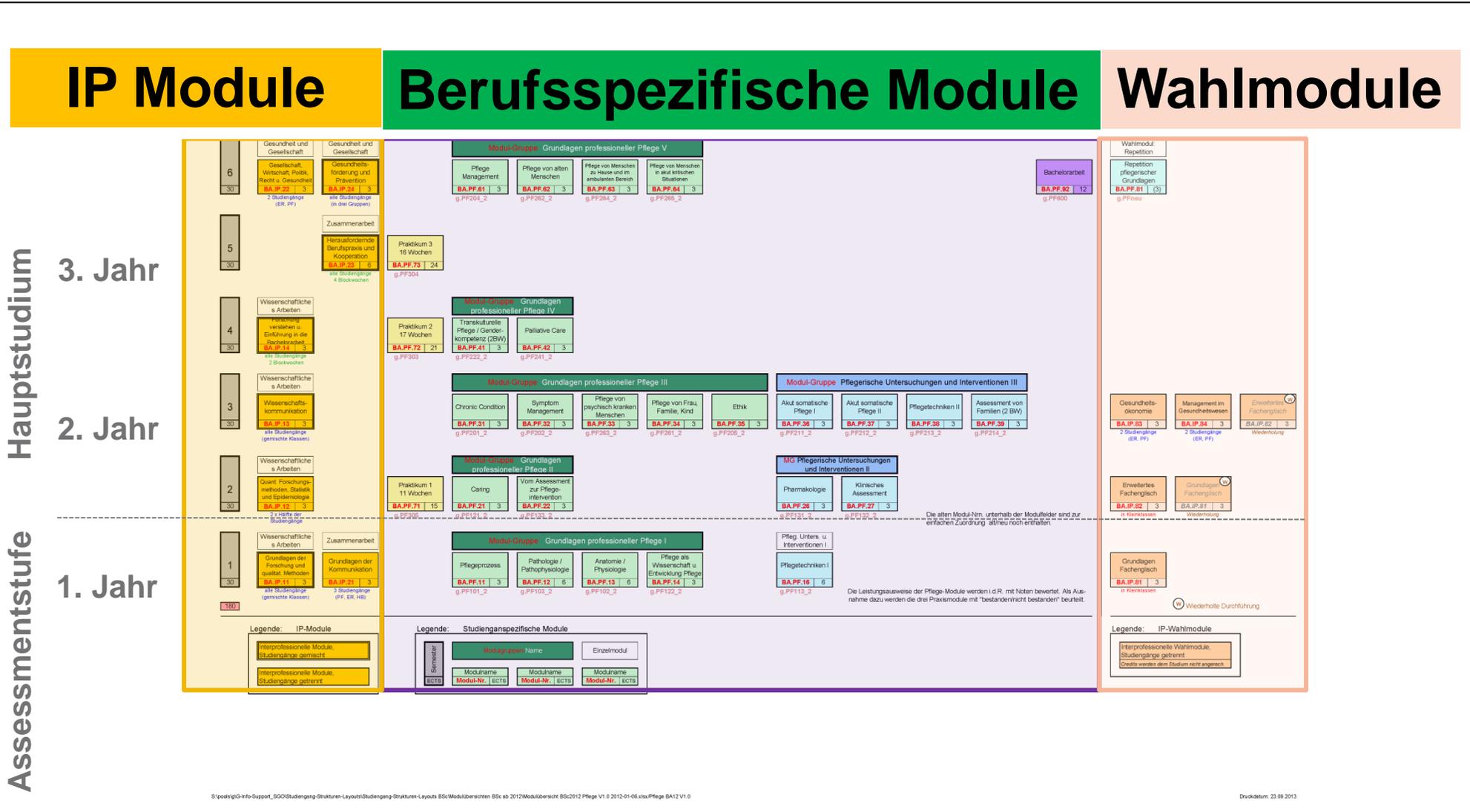
- Drei Themenbereiche: **Wissenschaftliches Arbeiten, Zusammenarbeit sowie Gesundheit und Gesellschaft**. Jedem der drei Themenbereiche sind mehr als ein Modul zugeordnet

Prozentuale Verteilung der Studienanteile in den B.Sc. Studiengängen



- Interprofessionelle Module
- Studiengangsspezifische Module
- Praktika
- Bachelorarbeit

Modulübersicht Bachelorstudiengang PF



Beispiel Semester-Stundenplan

Tag/Zeit	Mittwoch 17.09.2014											
Gruppe	11	12	13	14	15	16	21	22	23	24	25	26
08:00 Lektion 1	BA.IP.11 alle SG gemischt <i>Barbara Preusse</i>						BA.IP.11 alle SG gemischt <i>Andreas Bänziger</i>					
08:45 08:50 Lektion 2	TN E0.46/54 (HSM)						TS O1.40 (HSG)					
09:35	Forschung in den Gesundheitsberufen / Evidenced-based health care (EBHC)						Forschung in den Gesundheitsberufen / Evidenced-based health care (EBHC)					
10:00 Lektion 3	BA.IP.11 IP.11 G11 <i>A. Bänziger</i>	BA.IP.11 IP.11 G12 <i>B. Krieger</i>	BA.IP.11 IP.11 G13 <i>S. Knüppel</i>	BA.IP.11 IP.11 G14 <i>S. Hess</i>	BA.IP.11 IP.11 G15 <i>K. Kalt</i>	BA.IP.11 IP.11 G16 <i>G. Hasenberg</i>	BA.IP.11 IP.11 G21 <i>C. Probst</i>	BA.IP.11 IP.11 G22 <i>R. Schaffert</i>	BA.IP.11 IP.11 G23 <i>I. Nast</i>	BA.IP.11 IP.11 G24 <i>U. Meidert</i>	BA.IP.11 IP.11 G25 <i>M. Auer</i>	BA.IP.11 IP.11 G26 <i>B. Preusse</i>
10:45 10:50 Lektion 4	TS O3.12 (KLR)	TS O3.16 (KLR)	TS O3.20 (KLR)	TS O3.46 (KLR)	TS O2.07 (KLR)	TN E0.46 (HSM)	TN E0.54 (HSM)	TS O1.40 (HSG)	TS O2.09 (KLR)	TS O1.45 (PBE)	TS O1.49 (PBE)	TS O1.19 (PLI)
11:35	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
12:00 Lektion 5												
12:45 12:50 Lektion 6	BA.IP.21 Abteilung 1: Hälfte von Pflege + Ergo + Hebammen <i>Stephanie Rösner</i>										BA.IP.81 IP.81 G11 <i>Carole Bütler</i>	BA.IP.81 IP.81 G12 <i>Morgan Powell</i>
13:35 14:00 Lektion 7	TS O1.40 (HSG) Grundlagen der Kommunikation										TS O2.09 (KLR) Grundlagen Fachenglisch	TS O2.07 (KLR) Grundlagen Fachenglisch
14:45 14:50 Lektion 8	BA.IP.21 IP.21 G11 <i>R. Brakemeier</i>	BA.IP.21 IP.21 G12 <i>C. Bothe-Moser</i>	BA.IP.21 IP.21 G13 <i>A. Camenisch</i>	BA.IP.21 IP.21 G14 <i>K. Lorenz</i>			BA.IP.21 Abteilung 2: Hälfte von Pflege + Ergo + Hebammen <i>Stephanie Rösner</i>				1. Anlass	1. Anlass
15:35 16:00 Lektion 9	TS O3.12 (KLR)	TS O3.16 (KLR)	TS O3.20 (KLR)	TS O3.46 (KLR)			TS O1.40 (HSG) Grundlagen der Kommunikation				Physio	Physio
16:45	30	30	30	30							22	22
16:50 Lektion 10							BA.IP.21 IP.21 G21 <i>S. Hendriks</i>	BA.IP.21 IP.21 G22 <i>I. Hippold</i>	BA.IP.21 IP.21 G23 <i>A. Manser</i>	BA.IP.21 IP.21 G24 <i>St. Rösner</i>		
17:35 18:00 Lektion 11							TS O3.12 (KLR)	TS O3.16 (KLR)	TS O3.20 (KLR)	TS O3.46 (KLR)		
18:45							nn	nn	nn	nn		

Legende
Modul-Nr.
Gruppe
DozentIn
Raum
Modulbezeichnung

Beispiel – Aufbau der Themenwochen

(Blockveranstaltung herausfordernde Berufssituationen)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Einführung (Pflicht)	Parallele Vorlesungen und Seminare mit unter- schiedlichen Themen	Selbststudium und/oder Arbeit am Leistungs- nachweis (in inter- professionell zusammen- gesetzten Gruppen)	Parallele Vorlesungen und Seminare mit unter- schiedlichen Themen	Präsentation der Leistungs- nachweise
Seminare / Workshops und/oder Selbststudium	oder Institutions- besuche			Evaluation

Kompetenzorientierung und Ziele IPE (II)

Zu erwerbende Kompetenzen

Die Studierenden

- verfügen über kommunikative Kompetenzen zum Aufbau einer professionellen und den Umständen angemessenen und vertrauensvollen Beziehung zu Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten sowie deren Angehörigen und reflektieren diese
- können ihr Wissen und ihre Erfahrungen mitteilen und sind in der Lage, mit Berufspersonen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen respektvoll und zweckdienlich zusammen zu arbeiten

Ziele

Die Studierenden

- zeigen in unterschiedlichen Gesprächssituationen ein klientinnen- und klientenorientiertes, empathisches, konstruktives und kooperatives Verhalten
- hören aktiv zu und können bedarfsorientiert zielführende Fragen stellen, ressourcenorientiert Gespräche führen sowie Feedback geben und entgegen nehmen
- führen Gespräche in den unterschiedlichen Phasen des therapeutischen resp. pflegerischen Prozesses spezifisch und zielführend
- reflektieren ihre Einstellungen, Haltungen, Gefühle und ihr Verhalten sowie deren Auswirkungen auf ihre Arbeit im Team und mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten sowie deren Angehörigen
- sind fähig, sich im Dialog mit den Berufsangehörigen und interdisziplinär/interprofessionell einzubringen und Informationen situationsangemessen sowie verständlich zu präsentieren

Kompetenzorientierung und Ziele IPE (II)

Zu erwerbende Kompetenzen

Die Studierenden

- sind im Stande, ihre Berufskompetenzen unter Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterzuentwickeln. Sie können das eigene Handeln reflektieren, mündlich sowie schriftlich aussagekräftig darlegen, nachvollziehbar dokumentieren und erkennen sowie respektieren ihre eigenen Grenzen
- wenden bei Erstellung von wissenschaftsorientierten Texten die Grundsätze der Wissenschaftlichen Integrität der Akademien der Wissenschaften Schweiz (a+) an und übernehmen die Verantwortung für ihr Handeln
- gestalten die Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsberufen aktiv und effektiv

Ziele

Die Studierenden

- unterscheiden und analysieren wissenschaftliche Texte auf Textsortenebene
- fassen wissenschaftliche Texte zusammen
- erläutern den Schreibprozess und übertragen ihn auf die eigene Situation
- stellen in Kollaboration mit Studierenden der anderen Gesundheitsberufe verschiedene wissenschaftlich orientierte Texte her unter Berücksichtigung gängiger struktureller Vorgaben
- kommunizieren Inhalte wissenschaftlicher Texte unter Nutzung verschiedener Medien
- verfassen ein Abstract in englischer Sprache
- reflektieren und überarbeiten eigene Texte
- wenden Peer Feedback als Methode zur kritischen Textbeurteilung an
- wenden Zitierregeln gemäss Richtlinien korrekt an

Kompetenzorientierung und Ziele IPE (III)

Zu erwerbende Kompetenzen Die Studierenden

- reflektieren die Bedeutung von kooperativem Handlungswissen für die eigene Berufspraxis und erweitern ihre berufliche Haltung, Situationen multiperspektivisch wahrzunehmen und kooperativ nutzbar zu machen
- entwickeln entsprechend ihrer Modulthemenwahl ihre Sozial- und Handlungskompetenzen durch aktives Handeln
- vertiefen ihre interprofessionelle Kompetenz, indem sie sich mit unterschiedlichen Modulthemenbereichen reflexiv und kritisch auseinandersetzen
- beurteilen für sich herausfordernde Situationen und wenden geeignete Handlungsstrategien für ihre berufliche Praxis an

Ziele

Interprofessionelle Zusammenarbeit

Die Studierenden

- beschreiben ihre beruflichen Rollen, Kompetenzprofile und Verantwortlichkeiten anderen Professionen und Fachdisziplinen
- kontrastieren Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Bezug auf Aufgaben, Ziele und Funktionen anderer Fachdisziplinen und Gesundheitsberufe und erläutern, wie die gewonnen Erkenntnisse klientenzentriert genutzt werden können
- decken förderliche und erschwerende Faktoren berufsübergreifender und interdisziplinärer Verständigung und Zusammenarbeit auf und tragen durch proaktives Handeln zur Verbesserung der Interdisziplinarität und Interprofessionalität bei
- beurteilen verschiedene interprofessionelle Modelle, Assessments, Konzepte und Behandlungsmethoden/-möglichkeiten und erläutern, wie diese in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Gesundheitsversorgung angewendet werden können

Lehrmethoden

Die Wahl der Methoden erfolgt wie bei professionsspezifischem Unterricht in Ausrichtung auf die Ziele und zu fördernden Kompetenzen. Anwendung finden:

- Vorlesungen
- Diskussionen in Gruppen
- Blended Learning
- Problem Based Learning
- Case Studies
- Skills-Training
- Learning by Teaching
- Rollenspiele und Arbeit mit standardisierten Patienten
- ...

Teil 2



Interprofessionelle Bildung heisst Tun

«Wissen ist nicht genug; wir müssen es anwenden. Wollen ist nicht genug; wir müssen es tun!»

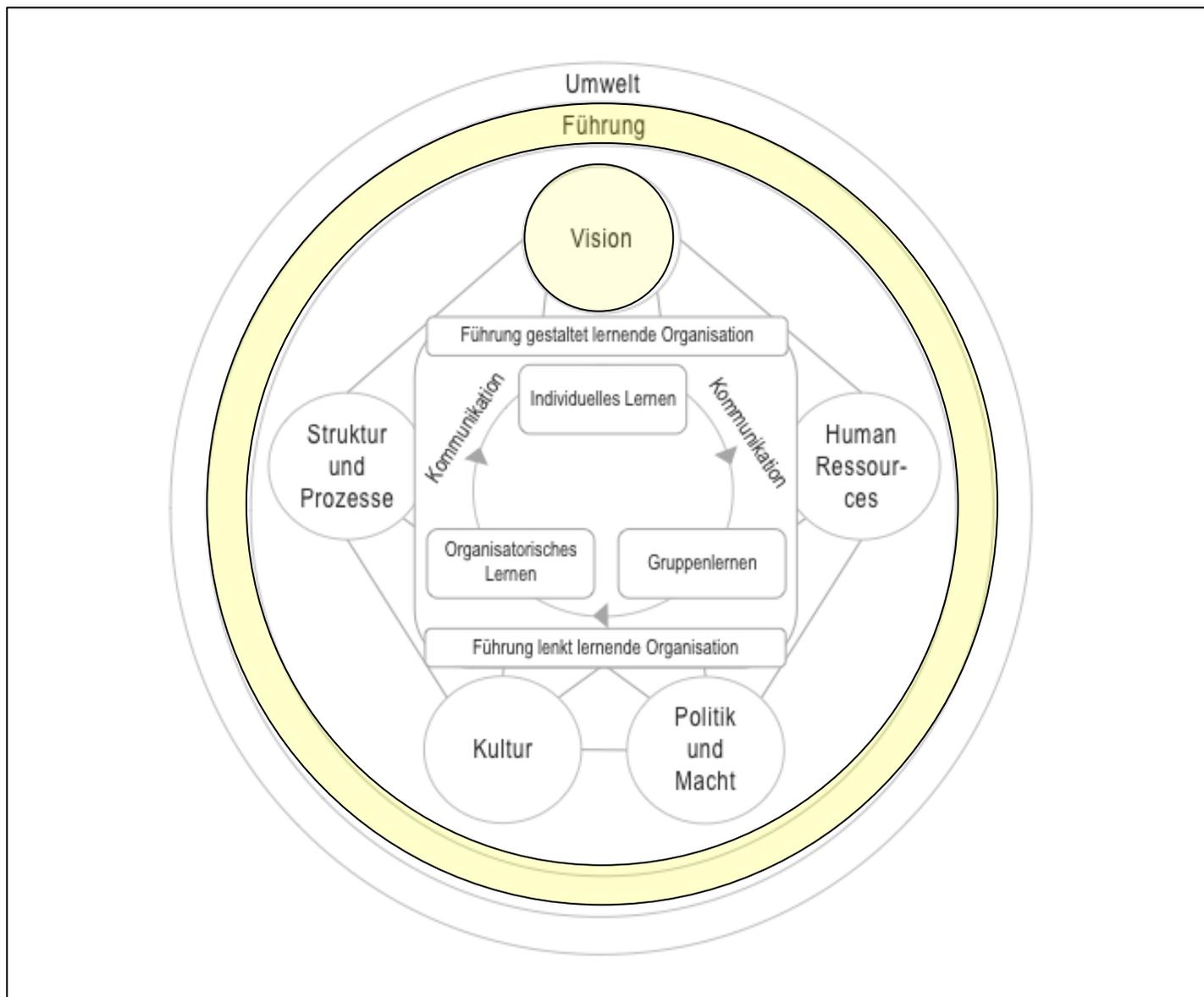
Johann Wolfgang von Goethe

Von Mono- zu Interprofessioneller Ausbildung

Die Ergänzung rein monoprofessioneller Aus- und Weiterbildungen mit Interprofessionellen Lern- und Lehrangeboten bedeutet Wandel.

«Wandel bedeutet zuerst einmal den Wechsel von einem Zustand in einen anderen.» Seidenschwarz, W. (2003)

Bezugsrahmen zum Change-Management



Kleingarn, H. (1997).

Organisatorische und strukturelle Eckpfeiler

- Strategisches Ziel: Interprofessionelle Bildung
- Commitment und Engagement der Führung mit entsprechender Ressourcen-Alimentierung
- Infrastruktur, die Interprofessionelle Bildung ermöglicht
- Gemeinsame, professionsübergreifende Curriculums- und/oder Konzeptentwicklung sowie Stundenplankoordination
- Geklärte Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen
- definierte Prozesse für curriculare/konzeptuelle Veränderungen
- Team, das die Interprofessionelle Bildung verantwortet und dessen Mitglieder als Promotoren wirken.
- Austausch innerhalb des Lehrkörpers zu den eigenen, professionsspezifischen Glaubenssätzen und Einstellungen, welche die Zusammenarbeit fördern und hemmen
- Austausch und Weiterbildung, wie Lernsettings geplant und durchgeführt werden können, die interprofessionelle Kompetenzen fördern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Weitere Informationen: emanuel.feusi@zhaw.ch

Bibliographie

- Bachmann, H. (2011). Hochschullehre neu definiert – shift from teaching to learning. In H. Bachmann (Hrsg), Kompetenzorientierte Hochschullehre (S. 12 – 28). Bern, hep Verlag.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2013). Bericht der Themengruppe „Interprofessionalität“. Liebefeld, Schweizerische Eidgenossenschaft.
- D'Amour, D.; Oandasan, I. (2005). Interprofessionalism as the field of interprofessional practice and interprofessional education: an emerging concept. *Journal of Interprofessional Care*. 19 (s1):8-20
- Eidgenössisches Departement des Innern EDI (2013). Die gesundheitspolitischen Prioritäten des Bundesrates. Gesundheit 2020. Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Hasler, U.; Girsberger, E.; Buomberger, T. (2011). *Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Die Entstehung einer Hochschule*. Zürich, Orell Füssli.
- Höppner, H.; Büscher, A. (2011) Internationale Modelle interdisziplinärer Praxis. In: Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) *Ausbildung für die Gesundheitsversorgung von morgen*, Stuttgart, Schattauer Verlag.
- Kleingarn, H. (1997). *Change Management: Instrumentarium zur Gestaltung und Lenkung einer lernenden Organisation*. Wiesbaden, Deutscher Universitäts Verlag.
- Krüger, W. (2009). *Excellence in Change. Wege zur strategischen Erneuerung*. Wiesbaden, Gabler.
- Oandasan, I., & Reeves, S. (2005). Key elements for interprofessional education. Part 1: The learner, the educator and the learning context. *Journal of Interprofessional Care*, 19 (s1), 21–38.
- Oandasan, I.; S. Reeves (2005). Key elements of interprofessional education. Part 2: factors, processes and outcomes. *Journal of Interprofessional Care* 19 (s1): 39-48, 2005 May.

Bibliographie

- Reeves, S.; Perrier, L.; Goldman, J.; Freeth, D.; Zwarenstein, M. (2013). Interprofessional education: effects on professional practice and healthcare outcomes (update). *Cochrane Database of Systematic Reviews 2013*, Issue3. Art. No.: CD002213.
DOI:10.1002/14651858.CD002213.pub3
- Seidenschwarz, W. (2003). *Steuerung unternehmerischen Wandels*. München, Verlag Franz Vahlen.
- Sottas, B.; Brügger, S.; Meyer, P.C. (2013). *Health Universities – Konzept, Relevanz und Best Practice*. Winterthur: ZHAW Departement Gesundheit.
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (2014). *Jahresbericht 2013*. Winterthur, ZHAW